

Ärzte werden mit Lügen getäuscht

Missbrauch Benzodiazepine sind in der Medizin unverzichtbar und laut dem Hausarzt Hannes Meier gute Medikamente, wenn man sie denn richtig einsetzt. Für Abhängige können sie schwere Folgen haben. Der Arzt ist dazu angehalten, den Missbrauch beim Amt zu melden.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li

Benzodiazepine und Z-Substanzen – eine Klasse von Schlafmitteln – sind in der Medizin unverzichtbar. Für Menschen, die vor Operationen unruhig sind, starke Krämpfe haben, oder an akuten Angst- und Panikattacken oder an Schlafstörungen leiden, können sie rasch Abhilfe schaffen. «Benzodiazepine sind grundsätzlich sehr gute Medikamente, wenn man sie richtig anwendet. Ausserdem gibt es keine gescheiterten Alternativen», erklärt Hannes Meier, Hausarzt und Allgemeinmediziner aus Liechtenstein. Aber länger als ein bis zwei Wochen sollten diese Mittel nicht eingesetzt werden. Darüber sind sich Experten, darunter auch Meier, einig. Nur in Ausnahmefällen wie einer Depression können Patienten die Medikamente drei oder vier Wochen lang einnehmen. Dies damit sie zur Ruhe kommen, bis die Antidepressiva wirken, die sie eigentlich nehmen sollten. Doch in der Praxis sieht der Konsum oft ganz anders aus.

Eine halbe bis ganze Tablette täglich zum Einschlafen

Obwohl die Beruhigungsmittel nur für einen kurzfristigen Einsatz geeignet sind, werden sie bei einem hohen Anteil an Patienten auf eine längere Zeit hinaus verschrieben. Beispielsweise kommen sie sehr häufig als Schlafmittel zum Einsatz, und das gerade auch bei älteren Personen. In der Schweiz zum Beispiel nimmt über 20 Prozent der über 75-Jährigen regelmässig Schlaf- oder Beruhigungspillen ein. Auch in Liechtenstein gibt es viele ältere Menschen, die täglich zu Benzodiazepinen greifen. Obwohl schon seit Jahrzehnten bekannt ist, dass der Langzeitkonsum bedenklich ist: Die Suchtgefahr beider Medika-



Viele ältere Menschen nehmen Benzodiazepine jeden Abend, damit sie einschlafen können. Bild: iStock

mente ist im Vergleich mit anderen nämlich enorm gross. Hinzu kommt, dass scheinbar auf Knopfdruck alle Sorgen und Ängste verfliegen sind. Das kann die Abhängigkeit befeuern. Auch die Nebenwirkungen haben es in sich und kommen bei längerer Einnahme immer stärker zum Tragen. Es ist etwa bekannt, dass sich Benzodiazepine auf das Gedächtnis auswirken können, wodurch Vergesslichkeit und Verlangsamung des Denkens möglich ist.

Nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass ältere Menschen viel sensibler auf die Substanzen reagieren und vier Mal

häufiger unter Nebenwirkungen leiden als junge Patienten. «Die Sturzgefahr wird durch diese Medikamente erhöht», erklärt Meier. Das kann für Ältere schwerwiegende Folgen haben, da sie unter Umständen ihre Selbstständigkeit einbüßen. Die Wochenzeitung «Die Zeit» beispielsweise berichtete, dass ein Drittel aller Patienten, die in Deutschland mit Oberschenkelhalsbrüchen in Krankenhäuser eingeliefert werden, wahrscheinlich unter dem Einfluss von Benzodiazepinen oder Z-Schlafmitteln gestürzt sind. Diese Zahl empfindet Meier jedoch als zu hoch: «Selbstver-

ständig ist der Langzeitkonsum weder optimal noch sehr gesund. Aber die meisten älteren Menschen nehmen täglich eine halbe bis ganze Tablette zu sich.» Die Folgen schätzt er weniger drastisch ein. Problematisch sei es viel eher bei Jüngeren, die immer mehr «Benzos» zu sich nehmen und sie zu «verticken» beginnen. «Unter diese Gruppe fallen vor allem 18- bis 30- oder 40-Jährige», so der Allgemeinmediziner.

Verdächtige Personen werden beim Amt gemeldet

Entgegen der allgemeinen Erwartung, dass die eigentlich zu-

ständigen Fachärzte die Rezepte für «Benzos» und Z-Substanzen ausstellen, sind es vor allem Hausärzte, welche die Medikamente verschreiben. In Liechtenstein ist dies nicht anders. Jeder Arzt darf sie verschreiben. Apotheker hingegen nur auf Grundlage eines ärztlichen Rezepts. Auf Anfrage hat der Verein für Betreutes Wohnen (VBW) erklärt, dass die Personen, welche sie wegen missbräuchlichem Konsum von Medikamenten betreiben, über Bekannte oder Hausärzte an Benzodiazepine gelangen. «Zum Teil verschrieben durch verschiedene Ärzte, die untereinander nicht über die Medikamentenabgabe informiert sind», konkretisierte Erika Heis vom Sozialpsychiatrischen Dienst des VBW.

Wegen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und der damit verbundenen Sanktionen, erklärt Heis weiter, sei es für Ärzte viel schwieriger geworden, sich zu vernetzen. Gerade Abhängige wissen diese Situation auszunützen und würden alle Register ziehen, um an Benzodiazepine zu gelangen. «Wir begleiten unsere Klienten über einen längeren Zeitraum. Schon öfters haben wir festgestellt, dass sie ihre Ärzte regelmässig wechseln, um an neue Rezepte zu gelangen.» Das bestätigt auch Hannes Meier. Es gebe immer wieder Patienten, die sich verdächtig verhalten würden und codeinhaltigen Hustensaft oder «Benzos» verlangen. «Gerade beim Notfalldienst am Wochenende ist dies häufig der Fall», erklärt er. Diese Leute seien dann meist recht erfinderisch. Sie würden beispielsweise behaupten, dass gerade erst ein Familienmitglied gestorben sei oder der eigentliche Hausarzt Ferien hätte, weshalb sie nicht zu diesem gehen können. «In diesen Fällen

gilt es stets, die Situation abzuwägen. Ist es ein Notfall, dann bin ich manchmal pragmatisch und gebe höchstens zwei Tabletten mit», sagt Meier.

In solchen Verdachtsmomenten werden die Ärzte in Liechtenstein angehalten, den Vorfall zu melden und es sollte Kontakt mit dem eigentlichen Hausarzt aufgenommen werden. Dieser wiederum kann über die Person beim Amt für Gesundheit Bescheid geben. Das Amt lässt anschliessend eine Meldung an alle Hausärzte raus. «Das funktioniert jedoch nicht immer. Doch das Bewusstsein unter den Ärzten ist auf jeden Fall vorhanden und wir achten stets auf die Anzeichen», so der Allgemeinmediziner.

Schlafstörungen können diversen Ursprungs sein

So werden die stark abhängig machenden Medikamente nicht in jedem Fall verschrieben und die Ärzte in Liechtenstein scheinen entgegen einiger Vorwürfe – auch nicht fahrlässig zu handeln. Dennoch gibt es immer solche, die viel zu häufig und viel zu schnell mit den Rezepten rausrücken. Wie schnell, das fand die Stiftung Warrentest in Deutschland bereits 2015 mittels eines Feldversuchs heraus. Sie schickte eine 42-jährige Testerin, die angab, wegen ihres Mannes gerade erst in eine andere Stadt gezogen zu sein und nicht gut einschlafen konnte, zu zehn verschiedenen Hausärzten. Vier davon verordneten ihr ohne Umschweife die stark abhängig machenden Mittel. Vier weitere Ärzte sprach sie darauf an, ob Schlafmittel nicht etwa helfen könnten – und prompt bekam sie das Rezept. Lediglich ein Arzt fragte die Patientin, wie oft sie nicht schlafen könne und fahndete nach der wahren psychischen Ursache.

Golm
Bewegungsberg
im Montafon

**60 MINUTEN
VON ST. GALLEN
ENTFERNT**

WALDRUTSCHENPARK-GOLM

Wander und Rutschen
Die perfekte Kombination für einen abwechslungsreichen Familienausflug.

GOLM.AT